

Er gibt die Zügel aus der Hand



Spezialanfertigungen in Sachen Treppenbau sind das Steckenpferd von Fritz Rutz. (Bild: Martina Signer)

Fritz Rutz war mit 23 Jahren jüngster Schweizer Zimmerpolier. Darauf machte er sich selbständig und baute ein erfolgreiches Unternehmen auf. Mit 61 Jahren ist es nun Zeit, den nächsten Lebensabschnitt vorzubereiten. Ein Porträt.

BAZENHEID. Fritz Rutz ist in Dieselbach zwischen Winzenberg und Magdenau auf dem Landwirtschaftsbetrieb seiner Eltern aufgewachsen. In der Sekundarschule wählte der holzbegeisterte Fritz Rutz das Freifach Werken und Gestalten. «Ich hatte schon immer eine Affinität zum Baustoff Holz.» Nach der Ausbildung zum Zimmermann in Degersheim plante er für den Landwirtschaftsbetrieb seines Vaters eine Scheune. Von A bis Z übernahm er dieses Projekt. Vom Zeichnen der Pläne über das Bestellen des nötigen Rohstoffes bis zur Umsetzung. «Das war wohl der Moment, in dem ich beschlossen habe, später einmal selbständig zu werden.»

Immer mit Herzblut dabei

Fritz Rutz ist ein humorvoller Mensch. Im Gespräch lacht er immer wieder herzlich und scheint das Leben mit einer ordentlichen Prise Humor zu nehmen. Doch er kann auch anders. Wenn er etwas durchsetzen will, engagiert er sich mit Herzblut. Sei es im Unternehmen oder in der Politik. In beiden Bereichen hat er es weit gebracht. Mit 23 machte er sich selbständig, heute ist seine Firma als eine der bekanntesten Treppenbaufirmen schweizweit bekannt. Sein Motto «Unmögliches gibt es nicht» hat sich bewährt. Spezialanfertigungen von Treppen stehen in Firmen wie Novartis, Basel, Roche in Rotkreuz, dem Park Hotel Vitznau, dem Museum Rietberg in Zürich und eine von der Treppenbau AG angefertigte Konstruktion hat es sogar an die Expo 2001 geschafft. «Wo andere ein Projekt aufgeben, da fangen wir erst

an», sagt der 61jährige Fritz Rutz. Derzeit befindet sich seine Firma in einer Übergangsphase. Fritz Rutz gibt sein Geschäft in andere Hände. «Das tut schon weh, aber irgendwann muss man die Zügel aus der Hand geben.» Und obwohl er gerne lacht, hat er auch schlaflose Nächte. «Ich musste schon morgens um 3 Uhr einen Leserbrief schreiben, damit ich wieder schlafen konnte.» Sein politisches Engagement ist bekannt und schlug teilweise hohe Wellen. So hat er sich im Kantonsrat zusammen mit Adolf Fäh, der ebenfalls aus dem Holzgewerbe kommt und Gemeindepräsident von Brunnadern war, dafür eingesetzt, dass die Kantonsschule in Wil aus Holz gebaut wird – und war erfolgreich. «Ich habe mich politisch immer dafür eingesetzt, dass der Werkstoff Holz mehr gefördert wird.» In Zeiten des Kosovo-Krieges setzte er sich dafür ein, dass vor Ort Hütten aus Holz für Flüchtlinge erstellt wurden. Fritz Rutz politisierte zu Beginn auf Gemeindeebene in der FDP-Ortspartei. Als der Kantonsrat beschloss, einen Radweg in Bazenheid zu realisieren, intervenierte Rutz. Denn der Kantonsrat wollte vorerst nur für zwei Abschnitte investieren, die zu einem Unterbruch im Cholbergrank geführt hätten. Kurzerhand visierte Fritz Rutz beim Streckenunterbruch einen Radweg nach seinen Vorstellungen. Einen aus, wie könnte es anders sein, Holz. Die Idee kam nicht von ungefähr, in Winterthur wurde ein solcher bereits realisiert. Seine Intervention bewirkte, dass der Radweg doch vollständig umgesetzt wurde. Wenn auch nicht aus Holz.

Schweren Herzens abgegeben

Als die Anfrage kam, für den Kantonsrat zu kandidieren, nutzte Fritz Rutz die Chance. 1996 wurde er Mitglied im damals noch Grossen Rat, obwohl er nicht damit gerechnet hätte, stand er doch zum ersten Mal überhaupt auf der Liste. Die Führung des Geschäfts überliess er in dieser Zeit grösstenteils seinem Bruder Werner Rutz. Als dieser nach zehn Jahren eine neue Herausforderung suchte, musste Fritz Rutz schweren Herzens seinen Sitz im Kantonsrat aufgeben, um sein Geschäft wieder selber zu führen. «Das Politisieren fehlt mir manchmal schon», gibt er zu. Nach wie vor engagiert er sich aber aktiv bei Holzbau Schweiz, dem ehemaligen Zimmermeisterverband. Im Herbst tritt er nach 20 Jahren auch aus diesem Gremium aus. «Es sind aber schon noch Ideen da, die es zu verwirklichen gilt.» Damit meint er unter anderem den Baumwipfelpfad in Mogelsberg, an dem er aktiv mitwirkt.

Die Ideen gehen Fritz Rutz nicht aus. Doch nun, wo er den (Un-)Ruhestand auf sich zukommen sieht, ist er etwas ruhiger geworden. Vielleicht auch dank seiner Frau Annemarie, die ihn etwas zügelt und mit ihm gerne da und dort Ferien verbringt. (Bericht: Martina Signer)